Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg i. Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. Postscheckkonto Leipzig 109500 / Spargiro: Frankenberg 2200.

Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg u. Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. / Monatsbezugspreis 2 RM. zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 9 — Donnerstag, 11. Januar 1945 — 104. Jahrgang

Raubtier Bolschewismus

Die Welt erlebt augenblicklich wieder einmal eine Reihe Schulbeispiele für die unergründliche Gefräßigkeit des Raubtieres Bolschewismus und der besonderen Bedenkenlosigkeit, mit der seine anglo-amerikanischen Fütterer am Werke sind, diese Gefräßigkeit zu stillen. Das Schicksal Polens zeigt am deutlichsten, wohin die Staaten kommen, die sich auf englische und amerikanische Versprechen verlassen haben: sie landen in der bolschewistischen Zwangsjacke. Das Frankreich de Gaulles, Griechenland, Jugoslawien und all die anderen Staaten deren verantwortlichen Männer in der Stunde der Entscheidung ihre eigenen Völker verrieten und den Verlockungen der Judenspießgesellen in London und Washington zum Opfer fielen, sind eine Beute für den bolschewistischen Raubtierkäfig. Die portugiesische Zeitung „A Voz" hat ganz recht, wenn sie in einer Betrachtung über die Politik Moskaus und deren Unterstützung durch die Rooseveltregierung der Vereinigten Staaten schreibt, es scheine, als hätten die Anglo-Amerikaner die Hälfte Europas aber noch mehr dazu bestimmt, in Zukunft bolschewistisch zu werden. Sie geben sich mit dem sowjetischen Vordringen zufrieden, weil sie es nicht mehr ändern können oder wollen. Jetzt habe Moskau die Scheinregierung von Lublin anerkannt und in gewissen Kreisen heuchele man Erstaunen darüber. Erstaunlich sei aber nur, daß Stalin von einer „provisorischen" und nicht gleich von einer endgültigen Regierung spreche."

So fängt es nämlich überall an: man hetzt gegen die bisherige Regierung, bis sie der Hetze zum Opfer fällt. Dann wird eine „provisorische" Scheinregierung eingesetzt, die natürlich von vornherein zum Tode verurteilt ist, und dann kommt die von vornherein schon von Moskau festgelegte waschechte sowjetische Regierung. Das war in den baltischen Ländern so, das war in Finnland der Fall und das trifft jetzt in vollem Umfange für Polen zu. Und Churchill und Roosevelt sehen diesem Theater nicht nur gelassen zu, sondern produzieren sich noch als Mitspieler, weil sie eben nicht anders können und weil sie nur willenlose Marionetten in der Hand Stalins sind. Churchills Verrat an Polen stellt nach übereinstimmenden Urteilen der nicht im Solde Judas stehenden Weltpresse das Schmutzigste und Schändlichste dar, was die Weltgeschichte bisher erlebt hat. Man weiß in der ganzen Welt, daß Polen von England einst aufgehetzt wurde, Deutschland unter allen Umständen herauszufordern. Daher durfte 1939 die damalige polnische Regierung das weltweite Vermittlungsangebot des Führers nicht annehmen, daher mußte es an der deutschen Grenze provozieren, bis die Kanonen donnerten. Der erste Staat, der militärisch zusammenbrach, war dieses Polen, das sich auf die englischen Versprechungen stützte. Man muß es aber immer wieder in Erinnerung bringen, daß nicht ein einziger englischer Soldat und nicht ein einziges englisches Flugzeug den Polen damals geholfen hat. Als nach drei Wochen Polen von den Deutschen in einem atemberaubenden Blitzkrieg überwunden war, da gründete man in London eine polnische Exilregierung. Es dauerte aber gar nicht lange, da schaltete sich Stalin ein und bootete die anderen, einschließlich England, aus und bestimmte, was zu geschehen habe.

In der gleichen Weise, wie Churchill seine ehemaligen Lieblinge aus Warschau verraten hat, muß er jetzt zwei andere ihm treu ergebene Diener königlichen Geblütes opfern: die Könige von Griechenland und Jugoslawien. England darf sich keinerlei Reibungen mit Moskau erlauben, daher müssen die beiden über die Klinge springen, weil Stalin das wünscht. Tatenlos und einspruchslos sieht man in London und in Washington zu, wie überall dort, wo man den Bolschewisten die Wege geebnet hat, eine erbarmungslose Jagd auf „verdächtige" Männer und Frauen einsetzt. In Frankreich z. B. haben nach den letzten Meldungen die allerorts eingesetzten sowjetischen „Gerichte" schon über 50 000 Franzosen zum Tode oder zu sowjetischer Zwangsarbeit verurteilt. Im ganzen Lande finden laufend bolschewistische Massenkundgebungen statt, durch die ganz Frankreich reif gemacht werden soll, für eine schrankenlose bolschewistische Willkürherrschaft. Die Franzosen selbst bekommen jetzt den Unterschied zwischen deutscher und sowjetischer Behandlung zu spüren. Das merken übrigens auch andere, die nicht so wie die Franzosen diesen Unterschied am eigenen Leibe zu spüren bekommen. So klagt z. B. der von einem Besuch in Frankreich und Belgien nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrte Präsident der nordamerikanischen Industriellenvereinigung, Frederick Crawford, über die eisige Kälte, die den Nordamerikanern heute in Frankreich entgegengebracht werde. In der Tat, so erklärte er nach einer aus Newyork vorliegenden Meldung, müsse man zugeben, daß während der deutschen Besatzung Frankreich wie auch Belgien in den Jahren 1941 bis 1944 eine wirtschaftliche Blüte erlebten, während jetzt dort das Chaos herrsche.

Das Chaos, das ist der mächtigste Bundesgenosse des Bolschewismus. Ihn bringt er überall mit, wo er sich einnistet, durch ihn hofft er Länder und Völker zu willenlosen Objekten für die Politik des Kreml zu machen. Das werden am Ende dieser Entwicklung auch noch die beiden Staaten erfahren, die heute glauben, durch und mit dem Bolschewismus ihre besonderen Geschäfte machen zu können: das England Churchills und die Vereinigten Staaten Roosevelts. Wer aus der Küche Moskaus ißt, kommt dabei um, der eine früher, der andere später. Das Raubtier Bolschewismus kennt keine Ausnahmen, sein Machthunger ist unersättlich. An dem deutschen Widerstand gegen ihn wird er sich aber die Zähne ausbeißen. Weil wir den Bolschewismus kennen und wissen, wie er ist und wirkt, wie er sich gern stellt, gilt ihm unser unerbittlicher Kampf. Lt.

1945 — ein Jahr vollsten Einsatzes für den Sieg! Auch im Kriegs-Winterhilfswerk!

Angriffserfolg im Elsaß und in Ungarn

Feindliche Durchbruchsversuche in den Ardennen gescheitert

Ueber rund 100 Sowjetpanzer in Ungarn abgeschossen

Vergebliche feindliche Durchbruchsversuche in den Ardennen, tiefe Einbrüche unserer Truppen in die elsässische Maginotlinie und das Zerschlagen umfaßter feindlicher Stützpunkte in der oberrheinischen Tiefebene bestimmten am Dienstag die Lage im Westen. Die Schlacht in Ungarn kostete die Sowjets wieder rund 100 Panzer, ohne mit diesen Verlusten das Vordringen unserer Verbände aufhalten zu können, während aus Italien, vom Balkan und von der Ostfront zwischen den Karpaten und der Ragaer Bucht nur örtlich begrenzte Kämpfe gemeldet wurden.

Im Westen hat unsere Führung die am 16. Dezember wiedergewonnene Initiative nach wie vor in der Hand. Dies wird nicht allein durch die Ereignisse im Südabschnitt bewiesen, wo unsere Truppen trotz Schneestürmen und feindlicher Gegenstöße ihre Angriffe fortsetzten, sondern sogar in den harten Abwehrkämpfen zwischen Maas und Mosel werden die anglo-amerikanischen Maßnahmen von unseren Grenadieren und Panzerverbänden diktiert. Nach unserem Durchbruch durch die Front der 1. nordamerikanischen Armee in der zweiten Dezemberhälfte versuchte der Feind zunächst durch Angriffe in den Räumen von Monschau und Echternach, die ursprüngliche Lage wiederherzustellen. Unbeeinflußt davon stürmten unsere Truppen aber weiter nach Westen. Sie zwangen dadurch den Gegner, seine Verteidigungslinien ebenfalls immer weiter nach Westen zu verlängern.

Nach dem Scheitern der ersten Versuche, die aufgerissene Front zwischen Monschau und Echternach wiederherzustellen, beschränkte sich der Feind jetzt aber auf den kleineren Plan, den westlichen Teil unseres Frontvorsprunges bis etwa auf die Linie Stavelot—Houffalize—Bastogne einzudrücken. Da unsere Truppen jedoch den ohne Rücksicht auf Verluste zwischen Duriße und Salm immer wieder angreifenden Nordamerikanern nur wenige Kilometer tiefen Geländestreifen überließen und darüber hinaus die bei Bastogne stehenden Verbände in die Verteidigung drängten, hielt die feindliche Führung offenbar auch diesen Plan für noch zu groß. Sie leitete daher noch weiter westlich neue Angriffe ein, die im Ourthe-Tal in Richtung auf Laroche und von Süden her längs der Straßen von Bastogne nach Laroche führenden Straßen angesetzt wurden.

Aus diesen beiden nebeneinander verlaufenden Plänen ergaben sich die nordamerikanischen Durchbruchsversuche des Dienstag. Auch sie liefen sich südöstlich Wellalm, nordwestlich Laroche sowie nordwestlich Bastogne nach einigen Anfangserfolgen rasch wieder fest, während unsere Truppen westlich Bastogne eine seit Tagen hart umkämpfte Ortschaft in Gegenangriffen zurückgewannen. Der erfolgreiche Widerstand unserer Truppen in diesem Raum fesselt somit weiterhin sehr starke anglo-amerikanische Kräfte und erleichtert dadurch unseren im Süden der Westfront kämpfenden Grenadieren und Panzerverbänden die Fortsetzung des Angriffs, der jetzt bei Hatten, am Nordrand des Hagenauer Forstes, zu tiefen Einbrüchen in die vom Feind zum Rückhalt benutzte Maginotlinie führte.

Noch wesentlicher als die dabei gemachten Gefangenen sind die Folgen unseres anhaltenden starken Druckes auf die feindlichen Maßnahmen. Der Versuch, die Maginotlinie mit allen Mitteln zu halten, hat den durcheinandergewürfelten feindlichen Verbänden bereits sehr hohe Verluste gekostet.

Während die sich in Mittelitalien zu neuen größeren Angriffen vorbereitende 8. britische Armee sich auf einige vergebliche Aufklärungsunternehmen beschränkte und an der Balkanfront schwächere Feindvorstöße scheiterten, ging

die Schlacht in Ungarn

pausenlos weiter. Unser nördlich Stuhlweißenburg laufender Angriff, der im weiteren Fortschreiten nach Osten eindrehte und beherrschende Höhen gewann, löste starke Gegenangriffe der Bolschewisten gegen die Spitze unseres Stoßkeils aus. Von den 120 Panzern ihrer neu herangeführten schnellen Korps setzten die Sowjets 40 von Süden und 80 von Norden an. In der sich entwickelnden Panzerschlacht erwies sich von neuem die Ueberlegenheit unserer Panzer, die bei geringen eigenen Ausfällen fast ¾ der feindlichen Panzerverbände vernichteten. Nach dem Scheitern dieses Angriffs warfen die Sowjets nochmals von Norden her aus der Gegend von Zamoly eine volle Schützendivision in die Schlacht. Sie wurde ebenfalls blutig abgewiesen.

Weitere vergebliche Gegenangriffe führte der Feind am Nordostrand des Bakonygebirges. An der zwischen diesen beiden Kampfplätzen im Bogen westlich um das Bakonygebirge herumlaufenden Front traten nunmehr ebenfalls deutsche und ungarische Verbände zum Angriff nach Osten an und gewannen gegen zähen feindlichen Widerstand etwa drei Kilometer, während östlich der Stadt Gran unsere Truppen in Fortsetzung ihrer Stöße in Pilisgebirge mehrere bewaldete Höhen stürmten. Nördlich der Donau versuchte der Feind seinen Einbruchsraum westlich der Gran-Mündung nach Westen, Nordwesten und Norden zu erweitern, scheiterte aber am Widerstand unserer Sperriegel. Hierbei wurden 22 Sowjetpanzer abgeschossen und sieben weitere erbeutet. In den Kämpfen beiderseits der Donau verloren die Bolschewisten somit wiederum über 100 Panzer.

Gegenüber der Doppelschlacht an der Donau traten alle übrigen Kämpfe im Osten in den Hintergrund.

Vollstrecker des jüdischen Vernichtungswillens

Anglo-amerikanisches Militärgericht verurteilt einen deutschen Jungen zum Tode

Nach mehrtägiger Verhandlung vor einem anglo-amerikanischen Militärgerichtshof wurde der 16jährige Karl Punzler aus Monschau zum Tode verurteilt, weil er sich weigerte, Feindesdienste zu leisten.

Dieses Urteil kennzeichnet den Geist der Briten und Nordamerikaner und ist ein neuer Beweis für ihre brutale Kriegsführung. Das Todesurteil für einen 16jährigen deutschen Jungen liegt auf der gleichen Linie wie die Greuel anglo-amerikanischer Soldateska in den deutschen Gebieten, die vorübergehend in Feindeshand geraten waren. Das Militärgericht wie die Banditen im Soldatenrock, die wehrlose Menschen terrorisierten, fühlen sich als die Vollstrecker jener Politik, die die Vernichtung und die Ausrottung des deutschen Volkes als Kriegsziel verkündet. Indem die Regierungen in Washington und London sich die Vernichtungspläne eines Morgenthau und Vansittart zu eigen machen, haben sie alle deutschen Menschen als Freiwild erklärt.

Immer wieder werden wir daran erinnert, daß das deutsche Volk, würde es dem Feind gelingen, uns in die Knie zu zwingen, gnadenlos dem jüdischen Vernichtungswillen ausgeliefert wäre. Aber wir werden mit fanatischer Entschlossenheit die Rachegelüste des Gegners zuschanden machen und nicht eher die Waffen aus der Hand legen, bis wir unser Leben und unserer Kinder Zukunft gesichert haben.

USA-General befiehlt Greuel gegen Deutsche

Von ff-Kriegsberichter Walter Buhrow

DNB. ..., 10. 1. (ff-PK.) Die Bevölkerung der befreiten Gebiete atmet, nachdem sie vom Feinddruck befreit ist, auf und tritt aus ihrer Scheu mehr und mehr heraus. Sie berichtet jetzt über das Benehmen und die Schandtaten der amerikanischen Soldateska. Selbst Leute, die sich als Altbelgier bekennen — sie können es getrost tun, denn sie wissen, daß die Deutschen niemanden wegen seiner Volkszugehörigkeit verfolgen —, äußern sich entrüstet über die Ausschreitungen der Besatzungssoldaten. In Medendorf, z. B., zwei Kilometer von Holzheim entfernt, ist die Erbitterung gegen die Amerikaner tief eingenistet. Gleich nach dem Einrücken der Amerikaner in Medendorf mußte die Zivilbevölkerung ihre Häuser und Höfe räumen. Die Yankees, die sich so gern den Anschein geben, als trieften sie vor Humanität, verboten den Zivilisten, die Häuser überhaupt zu betreten. Sie gestatteten ihnen lediglich, in Ställen und Scheunen unterzukriechen. Außerdem war es bei Todesstrafe verboten, die Umgebung des Hauses zu verlassen. Die Amerikaner weigerten sich, kranken Einwohnern ärztliche Hilfe zuteil werden zu lassen. Ihr Haß ging so weit, daß sie es auch nicht erlaubten, die Kranken in einen Nachbarort zu schaffen, wo noch deutsche ärztliche Hilfe möglich gewesen wäre. Die weiblichen Einwohner wurden auf die unflätigste Weise belästigt.

Das ist nur ein Beispiel von vielen. Aber dieses eine Beispiel zeigt bereits, daß die Amerikaner gewillt sind, den Deutschen alle Rechte abzusprechen, die es ermöglichen, unter würdigen Verhältnissen zu leben. Man könnte geneigt sein, solche unfaßbaren Unterdrückungsmethoden für Einzelerscheinungen zu halten, für Ausschreitungen gewisser Truppenteile, wüßte man nicht, aus authentischer Quelle, daß die Unterdrückung und Ausrottung der Deutschen von höchster Stelle gewünscht, gefördert und sogar befohlen wird.

In Engelsdorf, südlich Malmedy, fand sich im Stabsquartier einer Kavalleriegruppe ein Aushang, der eindeutig beweist, daß die amerikanische Truppenführung den Terror gegen die deutsche Zivilbevölkerung zum Gesetz erhebt. In diesem an alle Kommandeure gerichteten Befehl heißt es wörtlich: „Wir müssen betonen, daß wir nicht nur gegen Hitler und seine Partei kämpfen, wir kämpfen gegen die ganze deutsche Nation. Dies ist ein totaler Krieg und keine Sportveranstaltung". — Dieser Befehl an die amerikanischen Soldaten ist unterzeichnet von dem kommandierenden General einer USA-Armee, O. N. Bradley.

Es gibt vielleicht unter denjenigen, die mit Amerikanern noch nichts zu tun hatten, immer noch Gutgläubige, die meinen: so schlimm wird der Amerikaner ja nicht sein! Der Befehl des amerikanischen Generals sagt genug über die Absichten der Soldateska Roosevelts aus und es nimmt nicht wunder, daß die Ausschreitungen der Amerikaner in den eroberten Gebieten bisweilen unglaubliche Formen annehmen, denken wir nur an die Zerstörung ganzer Wohnungen in Heppenbach, an die Jagdbomberüberfälle auf deutsche Sanitätseinrichtungen (so erst vor kurzem auf 11 Sanitätskraftwagen bei Samree), an die Teufelei von Sitlas, wo unter den Augen der amerikanischen Soldateska niederländische Frauen gefoltert und zu Tode mißhandelt wurden, an die Mißhandlung gefangener deutscher Offiziere mit Stockschlägen, an die Ermordung von Flakhelfern der Hitler-Jugend, an die Ermordung deutscher Kriegsgefangener durch Genickschüsse und vieles andere mehr. Das ist System — das wendet sich gegen alles, was deutsch ist oder deutsche Kultur hat. Der USA.-General Bradley hat es uns erneut bestätigt.

Das Eichenlaub nach dem Heldentod

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an ff-Sturmbannführer Fritz Biermeier, Abteilungskommandeur in der ff-Panzerdivision „Totenkopf", als 685. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

ff-Sturmbannführer Biermeier wurde am 19. 5. 1913 zu Augsburg geboren. Er gehört der allgemeinen ff seit 1931 und der Waffen-ff seit 1934 an. Er nahm an den Feldzügen im Westen und Osten teil und wurde am 10. 12. 1943 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. ff-Sturmbannführer Biermeier meisterte vor allem in den Kämpfen im August und September vorigen Jahres an der Ostfront wiederholt schwerste Krisenlagen. Mit hervorragender persönlicher Tapferkeit und steter Einsatzfreudigkeit räumte er, oft nur mit wenigen Sturmgeschützen und einigen Männern, unter durchgebrochenen bolschewistischen Kampfgruppen auf. Innerhalb von sechs Wochen gelang es ihm, mit seiner Abteilung allein 35 Feindpanzer zu erbeuten oder zu vernichten. ff-Sturmbannführer Biermeier fand am 11. 10. 1944 den Heldentod.

Zwei neue Träger des Eichenlaubs bei der Luftwaffe

Der Führer verlieh am 9. Januar 1945 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Freiherr von Gravenreuth, Kommodore eines Kampfgeschwaders als 692. und Oberstleutnant Kurt Gröschke, Kommandeur eines Fallschirmjägerregiments als 693. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberstleutnant Siegmund Freiherr von Gravenreuth, als Sohn eines Gutsbesitzers am 21. Oktober 1919 in München geboren, hat die Verleihung des Eichenlaubs nicht mehr erlebt, da er inzwischen den Fliegertod starb. Erst als Gerichtsreferendar entschloß er sich, Berufssoldat zu werden, nachdem er sich schon als Student auf eigene Kosten zum Flugzeugführer hatte ausbilden lassen. Als Kampfflieger bei der Legion Condor erwarb er sich im Spanienfeldzug das Goldene Spangenkreuz mit Schwertern. Am 24. November 1940 erhielt er als Oberleutnant und Staffelkapitän das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, nachdem er bis dahin 55 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum versenkt hatte.

Oberstleutnant Kurt Gröschke, als Sohn eines Verwalters am 17. Juli 1907 in Berlin-Charlottenburg geboren, ist aus dem Polizeidienst hervorgegangen und kam mit der Polizeitruppe Meta zur Luftwaffe. Als Fallschirmjäger kämpfte er bei Narvik und in Westfestung, auf Kreta, an der Ostfront und auf dem italienischen Kriegsschauplatz, wo er sich vor allem bei Cassino durch hervorragende Tapferkeit auszeichnete, so daß er am 9. Januar 1944 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt.

Mit dem Spähwagen bis zu 30 Kilometer hinter den feindlichen Linien

Große Erfolge des Ritterkreuzträgers Oberfeldwebel Krüger

Berlin, 11. 1. (S.-Funk) Die Waffe des Oberfeldwebels Felix Krüger aus Hattrop bei Bochum, Inhaber des Ritterkreuzes, ist der Spähwagen. Mit ihm drang er wiederholt bis zu 30 Kilometer tief hinter die feindlichen Linien und funkte seiner Abteilung die Ergebnisse seiner Aufklärung. Aber er weiß sein leichtes schnelles Panzerfahrzeug auch als Kampfwagen zu benutzen. Als die Bolschewisten im vorigen Herbst in Ostpreußen einen Einbruch auszuweiten versuchten und Verstärkungen heranholten, erschien Krügers Spähwagen plötzlich mitten in der feindlichen Kolonne und richtete mit seiner Zwei-Zentimeter-Kanone eine derartige Verwirrung an, daß unsere Truppen die Zeit gewannen, eine neue Sicherungslinie in Ruhe auszubauen. Das Deutsche Kreuz in Gold holte der Oberfeldwebel sich bei Stalingrad. Damals suchte er 60 Kilometer hinter der feindlichen Front im Schneesturm eine abgeschnittene 5000 Mann starke Kampfgruppe. Er fand sie und führte sie durch eine von ihm erkundete Frontlücke.

Bildung eines griechischen Nationalkomitees

Auf deutschem Boden hat sich in diesen Tagen ein griechisches Nationalkomitee gebildet. Dieses Komitee hat sich die Wahrung griechischer nationaler Interessen zur Aufgabe gestellt und wird diese Aufgabe insbesondere auch auf dem Gebiet der Betreuung der zahlreichen auf deutschem Boden befindlichen griechischen Arbeiter erfüllen. Das griechische Nationalkomitee fühlt sich als Bestandteil der europäischen antibolschewistischen Front.

Dem Komitee gehören hervorragende Persönlichkeiten des griechischen politischen Lebens an, unter ihnen der Vizeministerpräsident der letzten griechischen Regierung, Notar Tsironikos, als Vorsitzender des Komitees, der letzte Ministergouverneur von Kreta, Jannis Pasadakis und der Führer der griechischen nationalen Bewegung EEE., Konstantin Goulos.

Stockholm, 11. 1. (S.-Funk) Nach einer Reutermeldung aus Washington gibt das USA.-Marineministerium bekannt, daß drei Zerstörer der Pazifikflotte im West-Pazifik verloren gingen. Außerdem wurden vier Landungsfahrzeuge, ein Torpedoboot, ein kleiner U-Boot-Jäger und ein Hilfsschiff als Ergebnis einer japanischen Aktion versenkt.

Stockholm. Wie Reuter meldet, ist die Errichtung eines Stacheldrahtverhaues um ganz Athen und das Gebiet des Piräus jetzt beendet worden.

Vigo. Die anatolische Agentur meldet aus Athen, daß die Engländer bei den Kämpfen gegen die Elas bisher 12 000 Gefangene gemacht hätten.

Stockholm. Der amerikanische General Bradley Bradley betonte am Dienstag vor Pressevertretern, das neue Kommando des englischen Feldmarschalls Montgomery sei „nur vorübergehender Natur".